Evangelische Kirche in Deutschland

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland

Predigt im ARD-Fernsehgottesdienst zum 8. Mai 2020 im Berliner Dom

Gen 4,8-10

Die Geschichte von Kain und Abel ist für mich jedes Mal wieder von Neuem eine erschreckende, eine verstörende Geschichte. Sie handelt von der Sinnlosigkeit der Gewalt, sie spricht über ihre destruktive Kraft. Über das Leid, das sie für die Opfer bedeutet. Sie handelt auch von dem Unheil, das der Täter damit über sich selbst bringt. Es ist kein Zufall, dass die Geschichte von Kain und Abel direkt nach dem Sündenfall kommt. Gewalt ist so etwas wie die Ursünde. Sie ist Ausdruck von Gottesferne.

Der Satz, der mich am heutigen Tag am meisten umtreibt, ist dieser: „Was hast du getan?“ – so fragt Gott Kain - „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“ Wir verstehen sofort, was damit gemeint ist.

Wieviel Blut ist in diesem unsäglichen Krieg vergossen worden? Wieviel Leid hat Deutschland über zig Millionen Menschen gebracht – in ganz Europa und in der ganzen Welt? Wie viele verzweifelte Schreie wurden geschrien, bevor sie für immer verstummt sind? Auch in dem Bild von der aufgerissenen Kuppel dieses Domes, dieser klaffenden Wunde der Zerstörung, schwingt dieser Schrei, schwingt diese Frage mit: „Mensch, was hast Du getan?“

Es gibt Stimmen – und sie werden auch in Deutschland wieder lauter – die sagen: Lasst uns endlich mit dem Gedenken aufhören und ein neues Kapitel aufschlagen. Es ist genug.

Aber wie könnten wir das tun? Selbst, wenn wir es wollten, wir könnten es nicht. Denn: Die Stimme des Blutes schreit ja weiter!

Das Blut schreit zu Gott. Und Gott hört. Er fragt nach den Opfern. Er nennt sie beim Namen. Er fragt nicht nur: „Wo ist dein Bruder?“ Er fragt: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Und Kain versucht sich feige aus der Situation herauszureden. „Keine Ahnung, wo mein Bruder ist. Soll ich etwa sein Hüter sein?“

Kain verweigert die Antwort. Eigentlich müsste seine Geschichte damit zu Ende sein. Der Mord kann nicht ungeschehen gemacht werden.

Aber: So erstaunlich das auch sein mag: Trotz der unfassbaren Schuld, die Kain auf sich geladen hat, darf es für ihn, darf seine Geschichte weitergehen. Gott vergisst nicht, aber er vergibt! Er eröffnet neue Wege. Neuanfang. Stunde Null.

Kain bleibt gezeichnet von seiner Schuld. Sie bleibt ihm auf die Stirn geschrieben. Aber niemand darf ihn töten. Damit die Gewalt aufhört. Damit nicht noch mehr Blut vergossen wird.

Deutschland bleibt auch 75 Jahre nach Ende des 2. WK von der Schuld gezeichnet. Aber unsere Geschichte ist weitergegangen. Das Kainsmal auf dem Angesicht unseres Volkes hat nicht zu ewiger Verwerfung geführt. Unsere ehemaligen Feinde sind wieder auf uns zugegangen. Wir durften ihnen wieder in die Augen sehen. Sie sind uns zu Freunden geworden.

Welch ein Geschenk, dass manche unserer jüdischen Geschwister geblieben, viele zurückgekommen sind in das Land, das ihnen so Unfassbares angetan hat. Und die Hand der Versöhnung ausgestreckt haben. Nie mehr werden wir zulassen, dass sich der Ungeist wieder ausbreitet, aus dem millionenfacher Mord entstanden ist.

Das Kainsmal hat uns vor Rache geschützt. Jetzt ist daraus eine Verpflichtung geworden: uns für eine Welt einzusetzen, in der alle Menschen in Würde leben können und in der Gewalt endlich überwunden wird.

Und anders als Kain damals Gott antworten: „Ja, wir sollen, wir müssen, wir wollen Hüter unserer Geschwister sein!“

AMEN